

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1/4 Sgr.

Breslauer



Zeitung.

No. 227. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag den 17. Mai 1859.

Abonnement für die Monate Mai und Juni.

Vielfachen und kund gegebenen Wünschen entsprechend, haben wir ein Abonnement für die Monate Mai und Juni eröffnet. — Der Abonnements-Preis beträgt 1 1/2 Thlr., für Auswärtige 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Bestellungen beliebe man gefälligst bald bei den nächstgelegenen kgl. Postämtern und hierorts bei den bekannten Commanditen abzugeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 74. Prämien-Anleihe 102. Schlesischer Bank-Verein 50. Commandit-Anteile 71 1/2. Köln-Minden 107. Alte Freiburger 67. Ober-Schlesische Litt. A. 98. Ober-Schlesische Litt. B. 93. Wilhelmsbahn 29 B. Rheinische Aktien 56. Darmstädter 46 1/2. Dessauer Bank-Aktien 20 B. Oesterr. National-Anleihe 44 1/2. Wien 2 Monate 67 1/2. Mecklenburger 37. Meißner-Breger 37. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 35. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 90 1/2. Larnowitzer 27 1/2. — Aktien sehr fest, Fonds höher.
Berlin, 16. Mai. Roggen: billiger. Mai-Juni 39 1/2, Juni-Juli 40 1/2, Juli-August 41 1/2, September-October 42 1/2. — Spiritus: flauend. Mai-Juni 19 1/2, Juni-Juli 19 1/2, Juli-August 20 1/2, September-October 21 1/2. — Kübbel: flau. Mai 10 1/2, September-October 11 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Vivorno, 10. Mai. Am Bord des sardinischen Kriegsdampfers Vittorio Emanuel sind sardinische Truppen eingetroffen.
Florenz, 11. Mai. Der sardinische Commissär hat eine Consulta eingeleitet, die sich einmal monatlich versammeln und Gutachten abgeben soll.
Turin, 12. Mai. Mehrere sardinische Offiziere, Oberst Mezzacapo und General Galetti sind nach Locana abgereist. Die „Gazetta piemontese“ bestätigt den Kriegszustand mit Modena. Aeglio ist zurückgekehrt. Die Konsektion der Eisenbahn von Voltri nach Savona wurde einer englischen Gesellschaft erteilt.
Modena, 11. Mai. Hier wurde eine strenge Verordnung gegen die Verbreitung falscher und beunruhigender Gerüchte erlassen.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Die italienische Frage.

Breslau. (Zur Situation.)

Preußen. Berlin. (Die Entlassung des Grafen Buol. Graf Dzialynski.)

Deutschland. Hamburg.

Oesterreich. Wien. (Die Demission des Grafen Buol. Die bevorstehende

Abreise des Kaisers. Willisen's Mission.)

Italien. Vom Kriegsschauplatz. Mitteilungen aus einem diploma-

tischen Manuscripte. Rom. (Genehmigung des Papstes.)

Schweiz. Bern. (General Dufour.)

Frankreich. Paris. (Die Regentschaft.) Vom Oberrhein. (Truppen-

Ansammlung.)

Spanien. Madrid. (Die Stellung Spaniens.)

Dänemark. Kopenhagen. (Die Stellung Dänemarks.)

Feuilleton. Der Hafen von Villafranca.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Goldenes Amtsjubiläum des königlichen

Musikdirectors Cantor Siegert.) (Tagesbericht.) (Politik-Nachrichten.) (Per-

sonalien.) Correspondenzen aus Löwenberg, Oppeln, Meisse, Leobschütz,

Notizen.)

Handel etc. Vom Geld- und Productenmarkt. Mannigfaltiges.

Abend-Post.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 226 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Schluß des Landtages. Berlin. Amtliches. Ueber die Reise

Zhrer königl. Majestät. Hof- und Personal-Nachrichten. Parla-

mentarisches. Ein preussischer Protest.)

Deutschland. München. (Die Aeußerung des Königs.) Stuttgart.

(Selbstaufstellung des VIII. deutschen Bundes-Corps.) Wiesbaden. An-

trag auf veränderte Organisation des Bundes.)

Oesterreich. Wien. (Erzherzog Rainer als alter ego. Anleihe auf den

lombard-venetian. Monte.)

Italien. Vom Kriegsschauplatz. Neapel.

Frankreich. Paris. (Die französische Flotte.)

Großbritannien. London. (Nachrichten der „Times“ über die Natur des

gegenwärtigen Krieges.)

Handel. Berlin. (Wöchentliche Börsenberichte.) Telegraphische Course,

Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

Δ Zur italienischen Frage.

Sardinien hat sich nicht umsonst am orientalischen Kriege betheiligt; es verlangt jetzt den Lohn für seine damalige Arbeit. Daß England und Frankreich sich in jener Zeit vereinigten, um dem langjährigen Uebergewicht Rußlands in der Türkei gegenüberzutreten, fand man natürlich; daß Oesterreich die Gelegenheit wahrnahm, um die Worte seines Ministers Schwarzenberg: „es wird eine Zeit kommen, wo Oesterreich zeigt, daß es auch undankbar sein kann“, zur Wahrheit zu machen, daß es eine offen feindselige Stellung Rußland gegenüber einnahm, auch das war in der Ordnung. Wie aber in aller Welt kam Sardinien dazu, sich so lebhaft am Krimkriege zu betheiligen? Was hatte der Kaiser Nikolaus mit Sardinien und dieses mit ihm jemals zu schaffen gehabt? Waren die 15,000 Mann Sardinier unter Lamarmora den Engländern und Franzosen so notwendig, daß es ohne sie gar nicht möglich gewesen wäre, Sebastopol zu erobern? Was, mit einem Worte, sollte und wollte das kleine Sardinien in dem Weltkampfe zwischen drei oder vier Großmächten Europa's? Kann man glauben, daß es bloß zur Befriedigung theatralischer Eitelkeit so bedeutende Opfer an Geld und Menschen gebracht hat? Das wäre wohl in einem Staate möglich gewesen, in welchem der Wille eines Einzigen gilt, nicht aber in Sardinien, wo die Kammer jene Opfer erst zu bewilligen haben.

Damals sind, wenn nicht von England zugleich, mindestens von Frankreich Sardinien Versprechungen gemacht worden: es verlangt jetzt die Erfüllung derselben. Man wird sich erinnern, daß, als der Kongreß mit den Stipulationen des pariser Friedens in Bezug auf die neue Stellung Rußlands zur Türkei ziemlich zu Ende war, der sardinische Minister Cavour in lebhafter Schilderung die Aufmerksamkeit der Kongreßmitglieder auf die politischen Zustände der apenninischen Halbinsel lenkte und die notwendige Einführung von Reformen in der Lombardei, in dem Kirchenstaate und in Neapel betonte. Man wird sich ferner erinnern, daß der damalige englische Gesandte sofort seine Zustimmung erteilte und daß der Präsident des

Kongresses, Gr. Walewski, mit innerer Befriedigung die Debatten darüber leitete, ungeachtet Oesterreich gegen die Einmischung eines den Verhandlungen scheinbar ganz fremden Gegenstandes entschieden protestierte und Herr v. Mantuffel, der Vertreter Preußens, diesem Proteste beitrug. Rußland konnte ruhig zuhören. Das war die Einleitung zu dem jetzigen italienischen Kriege, der nicht weiter als der zweite, wahrscheinlich aber bedeutendere Akt des orientalischen ist.

Sofort nach dem Abschluß des pariser Friedens, der in seiner Unfertigkeit nicht im Stande war, Europa Beruhigung zu gewähren, begannen die freundschaftlichen, seitdem immer inniger gewordenen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich und die seltsame Begünstigung Sardiniens von Seiten der ersteren Macht, eine plötzliche Vorliebe Rußlands für Sardinien, die sich in gewissen, ich möchte sagen, hevaleresken Höflichkeitsbezeugungen kundgab, mit denen sonst Rußland gegen kleine Staaten nicht gerade verschwenderisch zu sein pflegt. Aber in der russischen Politik gab es nach dem orientalischen Kriege nur einen Haß: gegen Oesterreich. Oesterreichs Feinde wurden Rußlands Freunde.

Was nun will und erstrebt Rußland in dem gegenwärtigen Kriege? Ganz einfach die Aufhebung des pariser Friedens, eine Aufhebung, zu welcher schon beim Abschluß selbst in Paris der Grund gelegt worden ist. Rußland treibt keine Gefühlspolitik; die Freiheits- und Nationalitäts-Bestrebungen der Italiener sind ihm sehr gleichgültig; es weiß auch recht gut, daß Louis Napoleon nicht aus Begeisterung für die Freiheit Italiens das Schwert ergreift — aber der Orient! — Etwas wenigstens muß dort für Rußland abfallen, und sei es auch vorläufig nur der alte Einfluß. Darüber sind, wie gesagt, schon im Jahre 1855 Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland gepflogen worden, und mag das französisch-russische Bündniß der neueren Zeit noch so oft in allen offiziellen Formeln dementirt werden — die ganze jetzige Haltung Rußlands muß auch dem oberflächlich Blickenden die Ueberzeugung aufdrängen, daß gerade dieses Bündniß das natürlichste von der Welt ist, und daß demnach, wenn noch nicht förmlich abgeschlossen, alle Vorbereitungen dazu getroffen sind. Die Umwälzung in Serbien, die Wahl eines gemeinsamen Fürsten für die Moldau und Wallachei, gegen den Willen Oesterreichs, gegen den Willen der Türkei, das merkwürdige Aufleben dieser Zwischenvölker, ihr Streben nach Vereinigung und Nationalität und Unabhängigkeit von der türkischen Oberherrschaft — sind das alles rein zufällige Erscheinungen? Werden sie aus Inbolenz und Gleichgültigkeit von Frankreich und Rußland geduldet? Sieht es keine Kongresse von Troppau, Laibach und Verona, die mit einem Schlage, keine Metternich und Geng mehr, die mit einem Protokolle Fragen von scheinbar so untergeordneter Bedeutung lösen? Oder sind es nicht vielmehr die notwendigen Folgen jener Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland? Liegt nicht in ihnen vielmehr der Zusammenhang zwischen der jetzigen italienischen und der damaligen orientalischen Frage? Bilden sie wohl gar, um es mit einem Worte zu sagen, den Anfang einer endlichen Theilung der Türkei?

Mit diesen Fragen wird freilich die Sache weit aussehend. Aber es hilft Nichts, vor der Gefahr angstvoll die Augen zu schließen; halb gewonnen hat schon, wer ihr mit offenem und klarem Blick entgegentritt. Es giebt Zeitungen, die noch im letzten Augenblick, als schon die Heere einander gerüstet gegenüber standen, ihr Friedensglöckchen sanft schlummernd fortrollen ließen; sicherlich sehr gut gemeint und eine außerordentliche Gutmüthigkeit bekundend, aber besser wäre es nach unserer Ansicht gewesen, besser auch für die Industrie und Geschäftswelt, die wir nicht minder im Auge haben, mit offener Darlegung der Gründe ihr zuzurufen: Wir geben einer sehr schweren Zeit entgegen; rüstet Euch gegen dieselbe, wie von den Mächten die Heere gerüstet werden!

Breslau, 16. Mai. [Zur Situation.] Die diesjährige Landtags-Session hat nach einer viermonatlichen — wie Viele meinen: resultatlosen Thätigkeit — einen wahrhaft erhebenden Schluß gefunden. In dem gemeinsamen Ausdrucke eines opferbereiten Patriotismus schwanden alle Partei-Rücksichten, und der Regierung ward es gestattet, aus dem Bewußtsein, daß sie im vollsten Einverständnis des gesammten Preußen-Volkes handle, die starke Kraft zu gewinnen, deren sie bedarf, um die hohe deutsche und europäische Mission, welche ihr die Verwickelung der politischen Verhältnisse auf die Schultern gelegt hat, zu erfüllen.

Wie aus Frankfurt berichtet wird, hat sie bereits Veranlassung gefunden, Deutschland vor einer verhängnisvollen Voreiligkeit zu bewahren und es steht zu hoffen, daß die militärische Mission, mit welcher General-Major v. Alvensleben betraut ist, den Erfolg haben wird, ähnlichen Uebereilungen einzelner deutscher Hölle vorzubeugen.

Um so mehr als die aus Wien anlangende Nachricht von dem Rücktritt des Grafen Buol in dem Sinne gedeutet wird, daß eine den Höfen von Berlin und St. Petersburg genehmere Person die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in die Hand nehmen soll.

Wenn wir übrigens oben bemerkten, daß Vielen die abgelassene Landtags-Session als eine resultatlose erscheint: so sind wir durchaus nicht dieser Meinung, da wir der raschen und mannigfachen Gesezmacherei nur einen sehr relativen Werth zuzugestehen im Stande sind.

Allerdings ist die gesetzgeberische Thätigkeit diesmal nicht fruchtbar gewesen und das Gesez, so wie die Grundsteuer-Reform, sind nicht zur Vollendung gekommen; aber für die Gesezhandhabung ist durch die Regierung im Verein mit dem Abgeordnetenhaufe unendlich viel geschehen, einerseits durch Anregung künftiger Reformen, anderer-

seits durch die Sanktionierung fester Prinzipien. Eine Reihe der wichtigsten Verfassungsbestimmungen hatte in Folge der ihnen angewungenen Interpretation ihre praktische Bedeutung verloren; diese ist ihnen restituirt worden und durch ihre öffentlichen Erklärungen, so wie durch ihre Erlasse haben namentlich die Herren Minister des Innern und des Kultus das allgemeine Vertrauen in die geselligen Fortentwickelungen unserer öffentlichen Zustände neu belebt und gekräftigt.

Das Sicherheitsgefühl, von welchem jeder Einzelne sich im Hinblick auf die Gesezmäßigkeit der Verwaltungs-Prinzipien, zu welchen die Regierung sich wiederholt bekannt hat, befeelt fühlt, darf wahrlich nicht als ein geringer Gewinn der verflochtenen Diät erachtet werden.

Preußen.

Berlin, 15. Mai. [Die Entlassung des Grafen Buol. — Graf Dzialynski und die polnischen Umtriebe.] Die politische Neuigkeit des Tages ist die aus Wien kommende Mittheilung über den Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Grafen Buol. Sollte diese Nachricht, wie wir guten Grund anzunehmen haben, sich bestätigen, so ist sie, als eine Concession an Preußen und ganz besonders an Rußland von großer Tragweite. Die Politik des Grafen Buol gegen beide Staaten ließ ihnen viel zu wünschen und es ist bekanntlich in Petersburg mehr als einmal das unverhüllte Verlangen nach einem Rücktritt des Grafen Buol ausgedrückt, dem jedoch eine spezifisch Oesterreichische Partei bisher ein entschlossenes Gegenwicht hielt. Das Unterliegen oder mindestens ein geringerer Einfluß dieser Partei dürfte die unmittelbare Folge des Buol'schen Rücktritts sein — nicht zum Nachtheil der augenblicklichen Situation des Kaiserstaats. Daß unsere jüngsten wiederholten Mittheilungen über die jedenfalls sehr wichtige Mission des Herrn von Willisen nach Wien sich im wesentlichen auf der richtigen Fährte gehalten haben, werden Sie in einer Andeutung des Abgeordneten Heinrich von Arnim bei Gelegenheit seiner politischen Rede über die Anleihe am 12. d. Mts. im Abgeordnetenhaufe bestätigt gefunden haben. Wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir annehmen, daß der Rücktritt des Grafen Buol einen wesentlich integrierenden Punkt der Verständigung bildet — sei es als Vorbedingung, sei es als Folge — welcher Herr v. Willisen zwischen Preußen und Oesterreich zum weiteren Ausdruck zu verhelfen hat. Detaillirtere Ausführungen hierüber dürften jedoch augenblicklich noch verfrüht sein.

Die Erklärung des polnischen Abgeordneten Grafen Dzialynski in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. d. Mts.: daß er sein Mandat niederlege, da er nicht eine Anleihe gegen einen Staat bewilligen möchte, der 30 Jahre lang seinen Landsleuten Brot gegeben, hat sowohl in den Kreisen der Abgeordneten als des größeren Publikums eine berechtigte Sensation erregt. Es ist der einzige Mißton, der in beiden Häusern des Landtages gegen die Regierungsvorlagen zum Schutze des Vaterlandes vernommen wurde! Nehmen wir wohlbedächtig Akt davon und wollen Sie nicht übersehen, daß in dieser für französisches Interesse abgegebenen polnischen Erklärung der sprechendste Commentar zu den Mittheilungen enthalten ist, welche wir vor ein paar Tagen (Nr. 221) über gewisse neuere polnische Hoffnungen und Erregungen gebracht haben. Wir dürfen annehmen, daß es dem Grafen Dzialynski im Interesse dieser Bewegungen auf eine entschiedene Demonstration angekommen ist, denn im Schoße der hiesigen polnischen Fraction soll man keinesweges mit dem dissentirenden Votum des genannten Abgeordneten einverstanden gewesen sein. Graf Dzialynski beharrte aber bei seiner Absicht und schied deshalb zugleich vom Landtage aus. Wir können dabei hinzufügen, daß weitere Mittheilungen aus dem Großherzogthum Posen die immer unverhüllter herortretenden Sympathien des dortigen Adels für die napoleonischen Waffen ausdrücklicher bestätigen. Namentlich will man in der Stadt Posen die auffallende Anwesenheit junger Edelleute aus russisch Polen bemerken, welche in solchem Sinne in öffentlichen Lokalen eine ziemlich unverblühte, anscheinend nicht absichtlose Sprache führen. Auch berichtet man als ein sehr auffallendes Factum, daß die sogenannten ungarischen Mäusefallenhändler, welche in dortigen Gegenden viel gesehen werden, in neuerer Zeit immer mehr verschwinden und zwar unter der ausdrücklichen Erklärung, daß sie in ihre Heimath zurückgingen, wo jetzt mehr Geld verdient würde, weil man bei einer bevorstehenden neuen Revolution Fäuste zum Dreinschlagen gebrauche. Dies verräth eine merkwürdige Uebereinstimmung mit andern aus Ungarn selbst gekommenen Befürchtungen. Videant Consules!

Berlin, 15. Mai. [Hofnachrichten. — Zur Tages-Chronik.] Se königliche Hoheit der Prinz-Regent werden sich heute Morgen 8 Uhr, in Begleitung Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinzen Albrecht, des Prinzen August von Württemberg, Ihrer Hoheiten des Prinzen Friedrich von Hessen, des Erbprinzen von Sachsen-Meinungen und anderer fürstlichen Personen, nach Potsdam begeben, um daselbst in der Hof- und Garnisonkirche dem Gottesdienste beizuwohnen und nach demselben die Kirchenparade abzuhalten. Nach beendigter Parade werden die hohen Herrschaften im königlichen Stadtschlosse das Dejeuner einnehmen und darauf wieder hierher zurückkehren.

Mit den gestrigen Abendzügen hat bereits die große Mehrzahl der Landtagsmitglieder Berlin verlassen und ist in die Heimath zurückgekehrt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf von Schwerin, begiebt sich morgen Nachmittag auf einige Zeit nach seinem bei Burg gelegenen Landgute.

Der amerikanische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Wright, hielt in der Gesellschaft für Erdkunde, nach der, durch Ritter und Dove

